

Predigt von Friedrich Welge 1977 über Matthäus 5,43-48:

Jesus: „Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, so werdet ihr Söhne und Töchter eures Vaters im Himmel; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr da erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr da Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? Ihr sollt also vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde!

Seit einiger Zeit ist in der DDR die neue Straßenverkehrsordnung bekannt, die die bis jetzt gültige ablösen wird. Auch der Nicht-Kraftfahrer, der Fußgänger (Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel) hat längst bemerkt, dass der Verkehr auf den Straßen in den vergangenen Jahren wesentlich zugenommen hat und nun von jedem Verkehrsteilnehmer ein hohes Maß von Vorsicht und Rücksichtnahme verlangt.

Die wachsenden Schwierigkeiten werden dokumentiert aber auch durch die ständig steigende Zahl der Verkehrsunfälle mit all ihren schlimmen Folgen: den materiellen Schäden, vor allem aber den viel schlimmeren Schäden an Leib und Leben.

Die Straßenverkehrsordnung dient dazu, auf unseren Straßen Verhältnisse zu schaffen, in denen auch bei wachsender Verkehrsdichte und komplizierten Verhältnissen Ordnung und Sicherheit gewährleistet sind. Die Hauptregel lautet: Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme. Neben diesem Grundsatz hat der aktive Verkehrsteilnehmer nun aber auch zu beachten eine ganze Reihe von Einzelvorschriften, die das Verhalten in ganz bestimmten Situationen regeln (z.B. im Bereich von Straßenbahnhaltestellen).

Die neue Straßenverkehrsordnung führt in diesen Einzelvorschriften manche Neuerung ein: keine speziellen Erfindungen für die DDR, sondern international übliche Regelungen. Unsere Straßen dienen ja Verkehrsteilnehmern aus vielen Ländern. Die Sprache der Verkehrszeichen muss daher allen verständlich sein. Von dieser Internationalität profitieren alle: Jedes Menschenleben ist schutzwürdig. Diese Sorge der Allgemeinheit um das Wohl des Einzelnen ist gewiss eindrucksvoll. Aber die für den Straßenverkehr von Staatswegen Verantwortlichen werden jedes Lob ablehnen und darauf hinweisen, dass öffentliche Vorschriften und Regeln ja nur Hilfsmittel sind für die einzelnen Verkehrsteilnehmer, dass Ordnung und Sicherheit ganz wesentlich abhängen von der verantwortungsvollen Anwendung und Beachtung der Vorschriften durch jeden Einzelnen.

Unachtsamkeit, Nichtbeachtung der Vorschriften, Fahrlässigkeit, Leichtfertigkeit, diese und ähnliche Worte stehen in den meisten Unfallberichten. Es wird immer deutlicher: Nicht erst böse Absicht gefährdet den Menschen: schon Unaufmerksamkeit, Gedankenlosigkeit, Konzentrationsschwäche, Müdigkeit bedeuten Gefahr für den anderen Menschen.

Der durch den Menschen gefährdete Mensch!

Die Bibel weiß darum in einem tieferen Sinne. Sie kennt eine Sorge um das Wohl des Menschen, die Gottes Herz bewegt und unruhig macht. Die Bibel weiß um eine Gefährdung des Menschen, die Gott allein in Grenzen halten, für deren Bewältigung Er allein den Menschen ausrüsten, „schützen“ kann.

Eigentlich ist alles klar: „Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

---

1 Züricher Übersetzung

Diese Gefährdung des Menschen durch den Menschen (durch die Macht der Sünde), konkurriert mit dem Werk Gottes, den Menschen zum Leben, zum menschenwürdigen Leben zu bewahren. Sein Wort, sein Gebot sind unsere Leuchte, Licht auf dem Wege.

Generationen des Volkes Gottes haben das gelernt, gewusst, sich daran gewöhnt. Die geistlich Verantwortlichen lehrten und mahnten: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist“: du sollst nicht töten, ehebrechen, nicht falsch schwören, und „deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

So beschwören Eltern ihre Kinder, die gehört und doch immer noch nicht gehört haben. „Habe ich dir nicht gesagt, dass du das nicht tun sollst...“ „Wie oft soll ich das denn noch sagen?!“

Wenn Erziehung, Befähigung zu verantwortlich gelebtem Leben ( und nicht nur zu gutem Benehmen) ist, ist dieser Verzweiflungsruf des Vaters, der Mutter echt und nicht nur ein Zeichen für schwache Nerven!

Jesus klagt nicht, dass Gottes Wort das Leben seines Volkes immer noch nicht wirklich erneuert hat, dass man sich an die Gebote nur gewöhnte, sich ihnen schlecht und recht anpasste, aber das Herz ungewandelt blieb!

Jesus klagt nicht, sondern macht klar, wie ER das bewahrende und zurechtweisende Gebot Gottes versteht, wie Er es wiederentdeckt unter der Verkleidung und Entstellung durch menschliche Überlieferung.

Für Jesus ist die Erfüllung der Gebote keine Sollerfüllung, nicht ausgerichtet auf „Erfolg“... Er nimmt sich die Freiheit, Gottes Weisung so ernst zu nehmen, dass er sich darüber nicht schont.

---

Leskow<sup>2</sup>: Dummköpfchen: - soll gefangenen Pferdedieb bewachen wie seinen Augapfel, wie sein eigen Leben. Er lässt ihn laufen, warnt ihn, künftig Böses zu tun.

Chan Dschanger kehrt zurück: „Wie hüte ich meine Seele?“ Indem ich sie nicht schone, für andere zu leiden .

---

Jesus begegnet der Gefährdung des Menschen durch den Menschen nicht als neuer Gesetzgeber, als neuer Mose, sondern als Mann der schonungslosen Hingabe. Er scheut sich nicht, wenn es um das Leben des Menschen geht, er lässt sich schlagen auf beide Backen, er lässt sich ausziehen – bis auf's Hemd, er begleitet den Einsamen lieber zwei als eine Kilometer, er „borgt“ - und schont sich auch dabei nicht. Er bittet für die Feinde. Er tut das Besondere: schont sich nicht für uns - Gehorsam am Kreuz!

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist, du sollst deinen Nächsten lieben...“ Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter stellt Jesus klar, wie sich dieses Hören im „Normalfall“ auswirkt. Priester und Levit demonstrieren, dass dem Nächsten kein Nächster sein kann, wenn damit Mühe, Zeitverlust, „Programmänderung“ verbunden ist. Der dritte, der sich um den Verwundeten kümmert, handelt wie einer, der sich selber nicht schont. Und das ist ein Samariter, einer, der nach Meinung der Experten gar nicht gehört haben kann, dass gesagt ist „Du sollst deinen Nächsten lieben“.

Das Geheimnis der Hingabe Jesu, seines Nicht-Schonens liegt in der Gewissheit, dass der Grund aller Gefährdung des Menschen durch den Menschen überwindbar ist. Der Gott zum Feinde gewordene Mensch (und darum mit seinesgleichen verfremdete und verfeindete Mensch) ist für ihn, für ihn allein liebenswert.

„Wenn ihr nur liebt, die euch lieben, was habt ihr für einen Lohn?“...

---

2 Nikolai Leskow – vgl. seine Predigt über Psalm 121, S. 3: <https://katharina-dang.de/index.php/predigten-u-a/send/35-psalmen/334-psalm-121-f-welge>

Diese Liebe mutet Jesus zuerst sich selber zu, nein, der Vater mutet sie dem Sohne zu... ER „versöhnte sich mit uns, als wir noch Feinde waren“, durch den Tod seines Sohnes.. „welcher doch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.“

Alles Überlieferte „Ihr habt gehört, dass gesagt ist“ wird autorisiert, neu in Gültigkeit versetzt durch dieses letzte, große Eigentliche „Ich aber sage euch“ des Evangeliums selbst. „So sind wir denn nicht mehr Feinde Gottes, Fremdlinge, Gottlose (Atheisten), sondern Kinder Gottes, Erben Christi...“

Und Kinder hören anders als Knechte die Stimme des Vaters, nicht des Herrn... Sie stehen nicht unter dem Gesetz des „Du sollst“, sondern unter der Verheißung des „Du wirst“: Weil wir Verschonte sind, brauchen wir uns nicht zu schonen...

Das Wagnis der Liebe als unser Vorrecht: Einladung zur „Vollkommenheit“.

Unser täglich Brot gib uns heute „ohne deinen Segen gedeihen weder unsere Sorgen und unsere Arbeit noch deine Gaben“ - „Gesegnete Sorge“

Das Zeugnis deiner Gnade ist in uns, dass unser ganzer Vorsatz ist, unserem Nächsten von Herzen zu verzeihen ...